

# Stimme mit Gänsehaut-Potenzial

**ULENSPIEGEL Adam Barnes und Chris Ayer spielen – und im Publikum ist es mucksmäuschenstill**

GIESSEN - (sgl). Zwei großartige Stimmen haben sich am Dienstagabend in gemütlicher Atmosphäre im Ulenspiegel präsentiert. Auf Einladung des Gießener „Keller Theatre“ gastierte der britische Singer/Songwriter Adam Barnes im Gewölbekeller. Unterstützt wurde er dabei von seinem amerikanischen Freund Chris Ayer, mit dem er sich derzeit auf Europatournee befindet.

Der in Oxfordshire beheimatete Barnes sticht auf den ersten Blick durch seinen gewaltigen Bart ins Auge. Barnes erzählt Geschichten direkt aus dem Leben. In seinen gefühlvollen Songs kehrt er sein Innerstes nach außen und singt von den kleinen Dingen, die ihn bewegen. Seine Musik: gefühlvoller und oft auf wenige, aber immer sauber gespielte Akkorde reduzierter Indie-Folk, wenig britisch, dafür mit deutlichem amerikanischen Anstrich. Im Vordergrund: einprägsame Melodien und die prägnante und unter die Haut gehende klare Stimme, die beim Publikum nichts als Gänsehaut hinterlässt. Trotz der teils düsteren Inneneinblicke bleibt die Musik von Barnes luftig-leicht, die darüber liegende Melancholie wird nie zu schwer, sondern hat immer einen süßlichen Anstrich.

Da geht es um Trennungsschmerz wie im Titel „Nebraska“, dann singt Barnes in „My first car“ eine Liebeserklärung an sein erstes Auto. „Tennyson“ erzählt vom harten Leben als Musiker, dem das verdiente Geld fast nie reicht. Das etwas flottere „Old shoes“ kommt ein wenig bildhafter daher und macht Mut, sich von ausgetretenen Pfaden wegzubewegen. Hoch emotional und absolut auf den Punkt kommt das traurig-düstere „Come undone“ daher, für das sich Barnes Chris Ayer (Los Angeles) als zweite Stimme auf die Bühne holt. Überhaupt harmonieren die beiden Songwriter bei zweistimmigen Parts bis in die kleinste Haarspitze. Ayer hatte einige seiner Songs im Vorprogramm dargeboten. Wie ergreifend der Abend ist, merkt man an der Stille im gut besuchten „Ulenspiegel“ – während die Songwriter spielen, ist kein Mucks zu hören. Platz für Humor bleibt aber auch. Als er zur Mundharmonika greift, erklärt er, dass er das nur ungern tue, da sich sein Bart gerne in dem Instrument verfangen würde. Und als er zu einer Coverversion von Britney Spears’ „Baby, one more time“ ansetzt, merkt man: Barnes ist alles – außer gewöhnlich.